

von Hugo Grotius, mit starkem Einfluß auf Gryphius, den Schöpfer der deutschen Kunsttragödie, ist trotz der literarischen Neuwertung des Barocks in Deutschland über eine Namensnennung kaum hinausgelangt. Der norwegische Literaturhistoriker J. legt hier in deutscher Sprache seine Habilitationsschrift vor.

Vondel begann zu schreiben in Redijkerkreisen, den niederländischen Dichter- und Theatergilden, deren Tradition ungebrochen auf das späte Mittelalter zurückging. Er nahm, vor allem durch H. Grotius, starke Renaissance- und Humanismuseinflüsse auf, aber auch die religiöse Sichtweise der „Devotio moderna“. Mit dem biblischen Drama „Gebroeders“ (aus 2. Sam 21) hat Vondel 1639/40 seine Vorbilder überstiegen und seine erste große Barocktragödie geschaffen. Das neue Bewußtsein bricht durch: der erkennende, – subjektive, erlösungsbedürftige Mensch, hineingespant in die Polarität Himmel-Erde, Geist-Körper. Es folgen die Josephdramen, „Salomon“, „Jephta“, „Samson“, die Daviddramen, „Adonias“. „In ‚Adonias‘ ist es Vondel gelungen, sein biblisches Drama zur höchsten Synthese von Tragödie und Mysterienspiel zu führen“ (245). In der Sündenfalltrilogie „Lucifer“ – „Adam in der Verbannung“ – „Noah, oder der Untergang der ersten Welt“ sieht der Verf. Vondels dramatische „Ideengrundlage“. Letztlich geht es Vondel um die Sichtbarmachung des exemplarisch menschlichen Weges vom Sündenfall zur Erlösung, um die Spiegelerkenntnis der spezifisch menschlichen „existentiellen Wirklichkeit“. Dadurch, daß einerseits Christus nicht mehr bloß von außen als Kultobjekt, sondern als innere Imitatio-Gestalt in seiner Vorbildlichkeit erkannt, anderseits Leiblichkeit und individuelle Psyche des Menschen als geschichtlich bedingter Ort der Auseinandersetzung von Sünde und Erlösung gesehen wird, ist die christliche Mysterientragödie erst möglich geworden. Vondel hat die Tradition des Mittelalters und die Natur- und Menschenauffassung der Renaissance in einem einmaligen Spannungsverhältnis integriert.

Die Stärke dieser historischen Studie liegt in der exakten Beschreibung des Werkes und der Werkentwicklung Vondels. Die Gattungsfragen sähen wir gerne noch zusammenfassend aufgegriffen. Wir wünschten einen ausdrücklicheren Vergleich hin zum mittelalterlichen Drama und zu anderen Verwirklichungen der europäischen Bibel- und Barocktragödie, damit unter einem weiteren Horizont der literaturgeschichtliche

Ort und Individualstil Vondels stärker hervorträte. Die Frage des Erkenntnisweges, das Problem von geschichtlich bedingtem Handeln, Nichtwissen, Schuld, die Möglichkeit und Notwendigkeit des Tragischen, Übertragischen und Tragikomischen, das Verhältnis von vorgegebener Fabel und schöpferischer Freiheit, der dramatische Aufbau, die Lehrabsicht (Ist das Brechtsche Lehrtheater so völlig neu?), die Schwierigkeit der Sichtbarmachung des Übernatürlichen und der Realität der Gnade – diese und ähnliche Fragen – wünschten wir vom Verf. noch ausdrücklich dargestellt. P. K. Kurz SJ

BIDERMANN, Jakob: *Cenodoxus*. Hrsg. Rolf Tarot. Abdruck nach den Ludi theatrales (1666) mit den Lesarten der Kelheimer und Pollinger Handschrift. Tübingen: Niemeyer 1963. XL u. 212 S. Engl. brosch. 23,-.

Bidermanns geniale Tragikomödie über den vor Gott angeklagten und verurteilten Doktor zu Paris aus dem Jahr 1602 wurde nach diesem Krieg in der Meichelschen Übertragung von 1635 neu aufgelegt (hrsg. von E. Hederer im Hanser Verlag München o. J.). R. Tarot konnte nun in der Reihe der Neudrucke deutscher Literaturwerke den ursprünglich lateinischen Text erstmals mit den Lesarten der beiden erhaltenen Handschriften kritisch herausgeben. Eine ausführliche literarhistorische Einleitung unterrichtet über Bidermanns Person, seinen Cenodoxus-Stoff, die Werküberlieferung, über den dramatischen Aufbau, Gehalt und Bühnenverhältnisse. Im Anhang werden das deutsche Szenar der berühmten Münchner und das deutsch-lateinische der Ingolstädter Aufführung abgedruckt. Ein Szenenvergleich, Anmerkungen und Glossar, sowie Literaturverzeichnis erfüllen alle Wünsche einer kritischen Ausgabe. Sie müßte außer studentischen Kreisen auch die Gymnasien interessieren. P. K. Kurz SJ

NAUMANN, Heinrich: *Herrscher und Heilige*. Ernste Dichtungen des lateinischen Mittelalters. München: Goldmann 1963. 185 S. (Goldmanns Gelbe Taschenbücher 952) Kart. 2,20.

Naumann gehört jenem kleinen Kreis von Altphilologen an, die sich darum bemühen, die heutigen Menschen mit dem Reichtum mittel-lateinischen Geisteslebens vertraut zu machen. In dieser Zeitschrift 169 (1962) 317–318 besprach ich Naumanns Ausgabe von mittellatei-